

„Selbständigkeit“ – ein Thema auf dem IQ Partnerforum NRW in Düsseldorf

Überall in Nordrhein-Westfalen arbeiten Initiativen, Betriebe, Ehrenamtliche, Vereine und Behörden an der Integration von geflüchteten Menschen. Im Rahmen des 3. Partnerforums NRW zur Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten am 30.05.2017 – anlässlich des Deutschen Diversity-Tages – konnten sie sich über die wichtigsten Voraussetzungen und Rahmenbedingungen sowie gelungene Beispiele und innovative Ideen austauschen.

Zu Wort kamen unter anderem Vertreterinnen und Vertreter des BMAS, die Zahlen und Fakten zum Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ lieferten und ins Thema der Veranstaltung „Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten“ einführten. Dr. Carola Burkert, Institut für Arbeitsmarkt- und Integrationsforschung (IAB), fokussierte dann in ihrem Bericht auf Zahlen und Fakten zur beruflichen Qualifikation von Geflüchteten im Bundesland Nordrhein-Westfalen. Sie unternahm dabei auch einen Exkurs zu Geflüchteten und Selbständigkeit sowie das Potenzial, das darin steckt: 27 Prozent der Geflüchteten, die zwischen 2013 und 2016 nach Deutschland kamen, führten vorher in ihrer Heimat ein eigenes Unternehmen. Allerdings stellte sie auch gleich klar, dass ihre Gründungen Zeit brauchen, vor allem, weil fehlende Kenntnis der Sprache und der hiesigen Strukturen enorme Hürden bedeuten. Auch der anschließende Redner, Professor Dr. Dietrich Thränhardt, der als „der Experte für Integration“ vorgestellt wurde, ging in seinem Impulsvortrag zur „Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten“ auf die Chancen von migrantischem Unternehmertum ein: Immerhin wird laut Statistik jedes fünfte Unternehmen in Deutschland von Menschen mit Migrationshintergrund gegründet. Da sie überdurchschnittlich viele Migrantinnen und Migranten einstellen und „Flüchtlinge ebenso wie Einheimische hauptsächlich durch Netzwerke Arbeit finden“, besteht hier eine gegenseitige Sogwirkung.

Netzwerke und finanzielle Rahmenbedingungen

In anschließenden Podiumsdiskussionen wurde die Frage „Braucht Vielfalt ein Handbuch?“ auch unter dem Aspekt der Selbständigkeit von Zugewanderten und Geflüchteten diskutiert. Vertreter aus nordrhein-westfälischen Ministerien, Verbänden, Kammern und der Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit brachten das Publikum auf den aktuellen Stand der Entwicklungen. In NRW spielen die STARTERCENTER NRW und ihre Gründungslotsen als erste Anlaufstellen für Existenzgründerinnen und -gründer eine sehr große Rolle. Um auch Geflüchtete, die den Weg in die Selbständigkeit suchen, gut beraten zu können, sieht Claudia Schulte von der Handwerkskammer Düsseldorf alle Partner gefordert: „Es braucht vor allem ein gutes Angebot in der Orientierungsphase. Das können die STARTERCENTER alleine nicht leisten, aber wir können und müssen uns stärker mit den Akteuren vernetzen, die sich in erster Linie um die Integration geflüchteter Menschen kümmern, in Sprachkursen, in Integrationskursen und die erste Bezugs- und Vertrauenspersonen für die Menschen sind.“ Sefer Öncel, Regionaldirektion Nordrhein-Westfalen der Bundesagentur für Arbeit (RD-NRW), fügte an, dass man gerade dabei sei, STARTERCENTER und Integration Points besser zu vernetzen, um eine gute Verweisberatung für Geflüchtete anzubieten. „Die Gründungsbereitschaft von Migrantinnen und Migranten sowie Geflüchteten ist hoch und bietet uns die Möglichkeit, uns frühzeitig auf sie zu konzentrieren und bei der Selbständigkeit zu unterstützen“, so Öncel.

Stefan Grönebaum, zuständiger Referatsleiter im Wirtschaftsministerium NRW, belegte die Bedeutung der Migrantenökonomie mit Zahlen: Derzeit gebe sie rd. 500 000 Menschen an Rhein und Ruhr Lohn und Brot und sei damit bundesweit führend. Für Grönebaum ist Migrantenökonomie inklusives Wachstum, das gerade sozial schwächeren Gruppen (Migranten und Geflüchteten) Arbeit biete. Zugleich fördere es Innovationsneigung sowie Export- und Vernetzungsgrad beim kleinen Mittelstand. Um migrantisches Unternehmertum weiter anzukurbeln, fordert Grönebaum, Betroffene bei der Entwicklung dauerhafter Strukturen und Förderelemente stärker einzubeziehen und den Austausch untereinander sowie mit Beratungsinstitutionen bei Kammern und Behörden zu verbessern. Schließlich sei über dauerhafte finanzielle Strukturen nachzudenken, um der Zielgruppe mehr Planungssicherheit und Verlässlichkeit anzubieten.

Praxisforum: Das Gründungspotenzial Geflüchteter erkennen und heben



Moderierte Auftaktrunde: Dr. Ralf Sänger, Dr. Meike Rabanus, Christoph Kretschmer und Ingibjörg Pétursdóttir (vlnr)

Der Nachmittag bot in drei praxisorientierten Foren die Möglichkeit des fachlichen Austauschs. Das Praxisforum „Gründungspotenzial Geflüchteter erkennen und heben“ wurde von Julia Siebert und Dr. Ralf Sänger von der IQ Fachstelle Migrantenökonomie moderiert. Zum Auftakt trafen Vertreter aus Ministerium, Jobcenter und des Teilprojekts „ActNow! – Entrepreneurship Training für Geflüchtete und Asylsuchende“ aufeinander und nahmen die Herausforderungen, auf die sie in ihrem jeweiligen Arbeitsbereich treffen, in den Blick. Dr. Meike Rabanus, Ministerium für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk des Landes Nordrhein-Westfalen, bedauerte etwa, dass hierzulande das Beherrschen der deutschen Sprache de facto ein Muss für Gründung sei: „Man kann in vielen Ländern der Welt gründen, wenn man Englisch spricht. Bei uns geht das leider nicht.“ Eine weitere Schwierigkeit würde darin liegen, den Geflüchteten unabhängig von ihrem kulturellen Hintergrund den Weg in die STARTERCENTER aufzuzeigen. Deren Angebote wurden nach den bisherigen Erfahrungen von Migranteninnen und Migranten unterdurchschnittlich in Anspruch genommen. Christoph Kretschmer vom Jobcenter Landkreis Mayen-Koblenz erzählte, wie es dazu kam, dass sie ihre Anerkennungs- und Qualifizierungsberatung, die sie als Teilprojekt im IQ Landesnetzwerk Rheinland-Pfalz anbieten, erweitert haben um den Aspekt der Gründung. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden geschult, um in einer Beratung etwaige Grundungspotenziale auszuloten. Das Interesse an Gründungen sei bei Geflüchteten, die in die Beratung kommen, groß, speziell im Friseur- und Gastronomiebereich, so Kretschmer. Inwieweit die Menschen ihre Grundungsneigung vorantreiben, sei vor allem auch davon abhängig, wie kompetent, aufgeschlossen und wohlwollend diejenigen ihnen gegenüber auftreten, die beim Gründungsvorhaben Unterstützung leisten, so Kretschmers Erfahrung, die von Ingibjörg Pétursdóttir bestätigt wird. Sie ergänzt: „Grundungswillige dürfen im Jobcenter oder

STARTERCENTER nicht ausgebremst werden, nur weil es an Sprachkenntnissen mangelt. Da muss man dann mehrsprachige Materialien und Übersetzungen anbieten, was ja glücklicherweise schon in einigen Einrichtungen gemacht wird.“ Pétursdóttir ist Geschäftsführerin des Trägervereins CHANCENGLEICH in Europa e.V. und leitet dort u.a. „ActNow!“, ein Projekt im IQ Landesnetzwerk Nordrhein-Westfalen. Es fördert das unternehmerische Potenzial von Personen mit Fluchterfahrung und eröffnet ihnen so Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt.

Thematische

Was kann konkret getan werden, um migrantische Gründungen weiter voranzutreiben? Wie lassen sich Potenziale leichter erkennen? Wie können gründungswillige Zugewanderte und Geflüchtete auf der einen und Beratungsstellen und Institutionen auf der anderen Seite künftig noch besser unterstützt werden? In moderierten Kleingruppen wurden Ansätze vorgestellt und Ideen erarbeitet.

Migrationspezifische Gründungen können dann vorgebracht werden, wenn die Stellen, die ganz am Anfang mit der Zielgruppe „Geflüchtete“ zusammenkommen, Potenziale erkennen, Partner informieren und mit ihnen kooperieren. Den Thementisch „**zielführendes Schnittstellenmanagement**“ moderierte Kareem Bayo von der IQ Fachstelle Migrantenökonomie. Hier wurde am Beispiel der Stadt Mannheim vorgestellt, wie es mit dem Verbund „Start im Quadrat“ gelingt, alle am Gründungsprozess beteiligten Einrichtungen miteinander zu verbinden und so die Arbeit an Schnittstellen zu vereinfachen. Angestrebt wird, nach Angaben von Matthias Henel von der Stadt Mannheim, diesen zielgruppenorientierten Ansatz auch auf die Geflüchteten zu übertragen.

Ausgehend von diesen Erfahrungen diskutierte die Gruppe, wie die Ansprache von Geflüchteten als potenzielle Gründerinnen und Gründer überhaupt gelingen kann. Damit die Zielgruppe das Thema wahrnimmt, müssten STARTERCENTER stärker in ihr Bewusstsein rücken – beispielsweise über Botschafterinnen und Botschafter, die über deren Existenz informieren. Darüber hinaus wird ein engerer Kontakt und Austausch zwischen Integration Points und STARTERCENTERn als notwendig erachtet. Eine Veranstaltung mit zentralen Akteuren der Arbeitsmarktintegration und Gründungsunterstützung (z.B. Jobcenter, Agentur für Arbeit, STARTERCENTER, Wirtschaftsförderung, Migrantenunternehmerverbände, Migrantenorganisationen, Ehrenamtliche) könnte für mehr Transparenz der zahlreichen Angebote und Akteure sorgen.



Thementisch: zielführendes Schnittstellenmanagement

Wie stellt man fest, ob Menschen Gründungspotenzial besitzen? Um dieses Thema ging es am Thementisch „**Kompetenzfeststellung**“, den Wolfgang Eler von anakonde GbR/Ulm gemeinsam mit Ralf Sänger von der IQ Fachstelle Migrantenökonomie moderierte. Grundsätzlich sollte die Herangehensweise biografisch und „stärken“- statt defizitorientiert sein und mehr auf Kompetenzentwicklung als auf einen einmaligen Schnappschuss zum Stand der persönlichen Kompetenzbilanz gerichtet sein. Sprache solle kein Hindernis sein, die Fähigkeiten und unternehmerischen Kompetenzen zu ermitteln. Ohne ubersetzungshilfen oder Lernangebote z.B. zu grundungsspezifischen Begriffen, wie sie von der IQ Fachstelle Migrantenökonomie mit ihrem mehrsprachigen Glossar zur Verfügung stehen, werde man aber oft nicht auskommen, so die einhellige Meinung.



Thementisch Kompetenzfeststellung

Christoph Kretschmer vom Jobcenter Mayen-Koblenz berichtete von einem Projekt zur Beratung von Existenzgrundenden, das inzwischen vollständig aus dem Eingliederungstitel finanziert wird und mittlerweile auch einen erheblichen Anteil grundungsinteressierter Geflüchteter berät und unterstützt. Dabei wird, so Kretschmer, zur Kompetenzfeststellung auf das 2008 im damaligen Facharbeitskreis Existenzgründung entwickelte Tool mit seinem Blick auf acht Kompetenz-, Wissens- und Bereiche der Lebenslage zurückgegriffen. Praxiserfahrungen zu anforderungsorientierter Kompetenzfeststellung mit beobachteten Arbeitsproben ohne direkten Bezug auf die Zielgruppe an Gründung Interessierter wurden auch aus dem Netzwerk Lippe eingebracht. Der Austausch mit einer Projektmitarbeiterin aus einem Projekt zur Förderung benachteiligter junger Menschen und den dort sich stellenden Fragen zur Kompetenzfeststellung und Förderung der Kompetenzentwicklung war ebenfalls hilfreich, um methodische Fragen zur Kommunikation rund um die Durchführung von Kompetenzfeststellungen zu präzisieren.

Auch an diesem Thementisch wurde die Rolle von Jobcentern und STARTERCENTERn erörtert und klar, dass, um Zugang zur Zielgruppe zu bekommen, eine Zusammenarbeit mit Jobcentern erfolgen müsse. Die Mitarbeitenden dort müssten sensibilisiert werden, um mögliche Grundungspotenziale zu erkennen. Allerdings solle hier das „Profiling“ zunächst nur als grobe Orientierung ablaufen. Zusätzlich könnte Interesse für Gründung geweckt werden, indem Integration Points regelmäßig Infoveranstaltungen durchführten. Daneben sollten auch Qualifizierungsberatungen Möglichkeiten der Kompetenzfeststellung vorhalten und in der Lage sein, „Unternehmergeist“ an die Zielgruppen heranzutragen.

Ein dritter Thementisch widmete sich „**Beratungskonzepten und Förderformaten**“, den Anja Wieland von ThEx Enterprise bei der parisat – Gesellschaft für Paritätische Soziale Arbeit in Thüringen mbH und Rosemary Buch, IQ Fachstelle Migrantenökonomie und Co-Trainerin bei „ActNow!“, moderierten. Es wurden Herausforderungen in der Beratung genannt und nach Lösungen gesucht: Sprache gilt als zentrales Problem in der Vermittlung von relevanten Informationen und Kompetenzen. Daneben behindern bürokratische Strukturen oftmals den Gründungsprozess, ebenso die manchmal kritische Einstellung der Beraterinnen und Berater gegenüber Gründungsabsichten und der Faktor Zeit. Um migrationsspezifische Gründungen erfolgreich auf den Weg zu bringen, brauchen Beratende genügend Zeit zur Beratung. Ratsuchende müssen die Chance haben, sie in regelmäßigen Abständen aufzusuchen, damit nicht zu viel Zeit zwischen den Terminen verstreicht. Wichtig für erfolgreiche Beratung ist auch, die Fähigkeit der Beratenden, Gespräche auf Augenhöhe durchzuführen. Sie müssen ihr Gegenüber motivieren statt - etwa bei kurzfristig geplanten Gründungsvorhaben – gleich das Scheitern vor Augen zu haben oder sie vorzuerurteilen. Das macht Qualität in der Beratung und die Kompetenz der Beratenden aus – in Verbindung mit einem funktionierenden Schnittstellenmanagement. Um das Thema Selbständigkeit in der Zielgruppe Geflüchteter zu beflügeln, wurde zuletzt nochmal auf bürokratische Hürden eingegangen und eine Aufweichung des klassischen Businessplans gefordert. Für viele stelle er eine enorme Herausforderung und Abschreckung dar. Eine wünschenswerte Alternative wäre der Business Model Canvas.



Thementisch Beratungskonzepte und Förderformate

Möglichkeiten und Grenzen von Mentoring und Lotsen war Thema des vierten Thementischs. Drei Beraterinnen, die sich speziell mit migrantischer Gründung beschäftigen, stellten ihre Arbeit vor und diskutierten mit der Gruppe über die Rolle der Mentoren und Lotsen. Alle waren sehr interessiert an einem offenen und ehrlichen Erfahrungsaustausch. Grundsätzlich sei wichtig, dass sich die Ratgebenden auf ihre Gegenüber, Ratsuchende, einlassen und sich individuell Zeit für ihre Anliegen nehmen. Speziell ging es um die Zielgruppe Geflüchtete, die Mentoren und Lotsen vor ganz neue Herausforderungen stelle. Stefanie Valcic-Manstein, IQ Gründungsbüro und Sera Babakus, MIGRIS MENTORIN, beide bei der Fitt gGmbH im Saarland, können auf langjährige Erfahrungen und die breite Expertise in der Beratung von Migrantinnen und Migranten im Saarland zurückgreifen. Allerdings müssen sie sich nun – mit der neuen Zielgruppe der Geflüchteten - spezifische Fachkenntnisse aneignen, etwa im rechtlichen Bereich oder aufgrund neuer Sprachen, die Lösungen in der Beratung erfordern. Viele Geflüchtete kommen aus bisher wenig bekannten Kulturkreisen und gehen anders und mit anderen

Erwartungen an die Selbständigkeit heran, konstatierte Julia Plotz vom Lotsendienst für Migrantinnen und Migranten im Land Brandenburg, bei der Social Impact gGmbH.

Für Mentoren und Lotsen bedeutet das: lernen, die andere Kultur zu verstehen, sich in die Thematik des Aufenthaltsrechts reinzudenken, sich weiterzubilden und ihr Verweisswissen zu erweitern. In diesem Zusammenhang ging es auch um die Rolle der Ehrenamtlichen in Mentoren- und Lotsenfunktion: Sie leisten wertvolle Hilfe, neigten nach Ansicht der Diskutierenden allerdings dazu, den Ratsuchenden manchmal zu viel abzunehmen. Schulungen für diese Zielgruppe würden daher eine Professionalisierung unterstützen.



Thematisch Möglichkeiten und Grenzen von Mentoring und Lotsen

Fazit: Großzügige Platzierung des Themas Migrantenökonomie macht Hoffnung für Zukunft

Für die aktiv Beteiligten, die sich bereits seit mehreren Jahren in der Gründungsunterstützung Zugewanderter engagieren, war es sehr ermutigend zu sehen, dass das Thema Migrantenökonomie in NRW als Wirtschafts- und Beschäftigungsfaktor so deutlich platziert wird und künftig noch offensiver verfolgt werden soll. Insbesondere für die gezielte Ansprache und Unterstützung geflüchteter Personen mit Gründungsinteresse werden bereits verschiedene Wege beschritten und Instrumente erprobt. Es ist nicht mehr eine Frage „Ob“, sondern „Wie“ das Gründungspotenzial aufgegriffen werden kann. Ziel ist, wirksame Förderformate in Regelangeboten zu etablieren. Hier steht auch die IQ Fachstelle Migrantenökonomie in enger Zusammenarbeit mit dem IQ Teilprojekt „ActNow!“ beim CHANCENGLEICH in Europa e.V. Institutionen als beratende Einrichtung zur Verfügung. Erste gemeinsame Aktivitäten mit Vertreterinnen und Vertretern aus Ministerien, der Arbeitsverwaltung, STARTERCENTERn und Kammern sind bereits erfolgt, weitere geplant. Julia Siebert, Mitarbeiterin der IQ Fachstelle Migrantenökonomie und im Teilprojekt „ActNow!“, zieht eine positive Veranstaltungsbilanz und blickt ermutigt nach vorn: „Diese Form des Austausches ist immens wichtig und läuft in NRW sehr konstruktiv. Ich möchte mich insbesondere bei unseren Kolleginnen und Kollegen bedanken, die aus anderen Bundesländern zum Partnerforum NRW angereist sind, um ihre Erfahrungen und Expertise einzubringen. Wir werden die Ergebnisse und Impulse in weiteren Dialogforen aufgreifen und nach Möglichkeit in konkrete Umsetzungskonzepte einfließen lassen. Es gibt zwar noch viel zu tun, aber es gibt auch schon viel, worauf aufgebaut werden kann. Wir kommen aber nicht drum herum, etwas zu wagen; dabei müssen auch Fehler erlaubt sein.“

Gesamtdokumentation der Veranstaltung:

<https://www.iq-netzwerk-nrw.de/treffpunkt-iq/partnerforum.html>